

## Aus der Institutio

### IV,15,1

Die Taufe ist ein Zeichen der Einweihung, durch das wir in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden, um in Christus eingeleibt und damit zu den Kindern Gottes gerechnet zu werden. Sie ist uns aber nun – wie das nach unserer obigen Darlegung bei allen Sakramenten der Fall ist – von Gott zu dem Zweck gegeben, daß sie zum ersten unserem Glauben vor ihm und zum zweiten unserem Bekenntnis vor den Menschen diene. Auf die Art und Weise jeder dieser beiden Wirkungsformen wollen wir der Reihe nach eingehen.

Unserem Glauben leistet die Taufe einen dreifachen Dienst, den wir auch seinerseits Stück für Stück behandeln müssen.

Der erste besteht darin, daß sie uns von dem Herrn vor Augen gestellt wird, um ein Merkzeichen und Beweis unserer Reinigung zu sein oder – um besser auseinanderzusetzen, was ich meine – gleichsam eine unterschriebene Urkunde, mit der er uns bekräftigen will, daß alle unsere Sünden dergestalt abgetan, ausgestrichen und getilgt sind, daß sie nie mehr vor sein Angesicht kommen, daß ihrer nicht mehr gedacht wird und sie nicht mehr angerechnet werden. Denn er will, daß alle, die da glauben, zur Vergebung der Sünden getauft werden. Daher haben diejenigen, die da gemeint haben, die Taufe sei nichts anderes als ein Erkennungsmerkmal oder Kennzeichen, mit dem wir unsere Religion vor den Menschen bekennen – so wie die Soldaten die Zeichen ihres Feldherrn tragen, um damit zu zeigen, daß sie seine Soldaten sind –, das nicht in Erwägung gezogen, was an der Taufe das erste war. Dies erste aber ist, daß wir die Taufe unter der Verheißung empfangen sollen: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden“ (Mark. 16,16).

### IV,15,2

In diesem Sinne ist es aufzufassen, wenn Paulus schreibt, die Kirche sei von Christus, ihrem Ehegemahl, geheiligt worden und „gereinigt durch das Wasserbad im Wort“ des Lebens (Eph. 5,26). Und ebenso, wenn es an anderer Stelle heißt: „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Tit. 3,5). Im gleichen Sinne lesen wir bei Petrus, daß uns die Taufe selig mache (1. Petr. 3,21).

Denn Paulus hat mit seinen Worten nicht zu verstehen geben wollen, daß unsere Abwaschung und unsere Seligkeit durch das Wasser zustande kämen oder daß das Wasser die Kraft in sich trüge, uns zu reinigen, die Wiedergeburt zu schaffen oder Erneuerung zu schenken. Ebenso will auch Petrus nicht zum Ausdruck bringen, daß in diesem Sakrament die Ursache zur Seligkeit ergriffen würde, sondern er will nur zeigen, daß wir darin die Erkenntnis und Gewißheit solcher Güter erlangen; das wird auch durch den gegebenen Wortlaut deutlich genug dargetan. Denn Paulus nennt das Wort des Lebens und die Taufe miteinander in enger Verbindung, als wollte er sagen: durch das Evangelium wird uns die Botschaft von unserer Abwaschung und Reinigung zugetragen, und durch die Taufe wird solches Zeugnis versiegelt. Und Petrus fährt (an der genannten Stelle) unmittelbar fort, jene Taufe sei nicht die Ablegung der Befleckungen des Fleisches, sondern ein gutes Gewissen vor Gott (1. Petr. 3,21); dies aber kommt ja aus dem Glauben. Ja, die Taufe verheißt uns keine andere Reinigung als die, welche durch die

Besprengung mit dem Blute Christi geschieht; denn dies Blut wird durch das Wasser bildlich dargestellt, das ja in ähnlicher Weise die Eigenschaft hat, zu reinigen und abzuwaschen. Wer will also behaupten, wir würden durch das Wasser gereinigt, während eben dies doch sicher bezeugt, daß Christi Blut das wahre und einige Reinigungsbad ist? Daher ist es nicht möglich, einen klareren Grund zur Widerlegung der Phantastereien solcher Leute zu suchen, die alles auf die Kraft des Wassers beziehen, als eben aus der Bedeutung der Taufe selbst; denn die Taufe zieht unsere Sinne von jenem sichtbaren Element (eben dem Wasser), das uns vor die Augen gebracht wird, wie von allen anderen Mitteln ab, um sie allein an Christus zu binden.

### IV,15,3

Man darf nun aber nicht glauben, die Taufe finde ihre Anwendung bloß im Bezug auf die Vergangenheit, so daß wir also für neue Versündigungen, in die wir nach der Taufe verfallen, andere, neue Sühnemittel suchen müßten, und zwar in wer weiß welchen anderen Sakramenten, als ob die Kraft der Taufe erloschen wäre. Durch diesen Irrtum ist es in alter Zeit dahin gekommen, daß manche Leute erst in äußerster Lebensgefahr, ja, erst wenn sie in den letzten Zügen lagen, durch die Taufe eingeweiht werden wollten, damit sie dergestalt für ihr ganzes Leben Vergebung erlangten. Gegen diese unangebrachte Vorsicht sprechen sich die alten Bischöfe in ihren Schriften sehr oft tadelnd aus. Zu welcher Zeit wir nun die Taufe auch empfangen mögen, so müssen wir stets das bedenken, daß wir damit zugleich für unser ganzes Leben abgewaschen und gereinigt werden. Soodt wir also in Sünde gefallen sind, sollen wir uns unsere Taufe ins Gedächtnis zurückrufen und unser Herz damit wappnen, damit es allezeit der Vergebung der Sünden gewiß und sicher sei. Denn obwohl es den Anschein hat, als ob die Taufe, einmal vollzogen, nun vergangen sei, so ist sie doch durch die späteren Sünden nicht abgetan. Denn es ist uns ja in ihr die Reinheit Christi dargereicht worden, und die bleibt allezeit in Kraft und wird von keinerlei Flecken überdeckt, sondern deckt alle unsere Unreinigkeiten zu und tilgt sie weg.

Dennoch dürfen wir hieraus für die Zukunft keine willkürliche Freiheit zum Sündigen herleiten, wie wir ja von dieser Erwägung aus in keiner Weise zu solcher Vermessenheit unterwiesen werden. Nein, diese Lehre wird nur solchen gesagt, die, nachdem sie gesündigt haben, unter ihren Sünden ermattet und bedrückt seufzen: sie sollen einen Grund haben, um sich aufzurichten und zu trösten, damit sie sich nicht in Verwirrung und Verzweiflung stürzen. So sagt Paulus, Christus sei uns zum Versöhner gemacht, zur Vergebung für die voraufgegangenen Missetaten (Röm. 3,25). Damit leugnet er nicht, daß wir in Christus eine dauernde und beständige Vergebung der Sünden empfangen bis zum Tode hin; aber er gibt zu verstehen, daß Christus vom Vater nur den armen Sündern gegeben ist, die unter dem Brenneisen des Gewissens verwundet sind und sich nun nach dem Arzte sehnen. Solchen Menschen wird Gottes Barmherzigkeit dargeboten. Wer sich aber aus solcher Straffreiheit den Anlaß und eine zügellose Freiheit zum Sündigen begründen will, der tut nichts anderes, als daß er Gottes Zorn und Gericht gegen sich hervorruft.

### IV,15,4

Ich weiß nun freilich, daß sich allgemein eine andere Ansicht durchgesetzt hat: danach erlangen wir nach der Taufe die Vergebung durch die Wohlthat der Buße und der Schlüssel(gewalt), während sie uns in der ersten Wiedergeburt allein durch die Taufe zuteil wird. Aber die Leute, die sich das erdichten, befinden sich darin auf einem Irrweg, daß sie nicht bedenken, wie die Schlüsselgewalt, von der sie reden, dergestalt von der Taufe abhängig ist, daß sie auf keine Weise von ihr getrennt werden kann. Der Sünder empfängt die Vergebung durch den Dienst der Kirche, das heißt also: nicht ohne die Predigt des Evangeliums. Was hat diese nun aber für einen Inhalt? Doch den, daß wir durch Christi Blut von unseren Sünden gereinigt werden! Was aber ist das Zeichen und Zeugnis dieses Reinigungsbades anders als die Taufe? Wir sehen also, daß jene (kirchliche) Lossprechung (in der „Schlüsselgewalt“) zur Taufe in Beziehung steht.

Der Irrtum, von dem ich hier rede, hat uns nun das ersonnene Sakrament der Buße erwachsen lassen, von dem ich schon manches kurz ausgeführt habe und den Rest an dem dafür vorgesehenen Platz behandeln werde. Es ist nun aber nichts Verwunderliches dabei, wenn die Menschen, die in der Grobheit ihres Wesens maßlos an äußerlichen Dingen festhängen, auch in diesem Stück den Fehler an den Tag gelegt haben, daß sie sich mit der reinen Einrichtung Gottes nicht zufriedengaben und deshalb neue Mittel aufbrachten, die sie sich selbst ausgedacht hatten. Als ob die Taufe nicht selbst das „Sakrament der Buße“ darstellte! Wenn uns die Buße nun für das ganze Leben anempfohlen wird, so muß auch die Kraft der Taufe bis zu den gleichen Grenzen ausgedehnt werden. Daher unterliegt es keinem Zweifel, daß alle Frommen sich im ganzen Lauf ihres Lebens, sooft sie vom Bewußtsein ihrer Sünde gequält werden, ihre Taufe wieder ins Gedächtnis zu rufen wagen, um sich dadurch in der Zuversicht auf jene einige, dauernde Abwaschung zu stärken, die wir im Blute Christi haben.

---

### IV,15,5

Noch eine zweite Frucht gewährt uns die Taufe, weil sie uns nämlich unsere Abtötung (mortificatio) in Christus und das neue Leben (nova vita) in ihm zeigt. Denn wir sind, so sagt Paulus, „in seinen Tod getauft“, „mit ihm begraben in den Tod“, um nun „in Neuheit des Lebens unseren Wandel zu führen“ (Röm. 6,3f.). Mit diesen Worten ermahnt uns der Apostel nicht bloß zur Nachfolge Christi, als ob er etwa sagte, wir würden durch die Taufe dazu ermuntert, nach dem Vorbild des Sterbens Christi unseren Begierden zu sterben und nach dem Beispiel seiner Auferweckung zur Gerechtigkeit aufzuerstehen. Nein, er geht der Sache tiefer auf den Grund, indem er darauf hinweist, daß uns Christus durch die Taufe seines Todes teilhaftig gemacht hat, so daß wir in solchen Tod eingeleibt werden (Röm. 6,5). Und wie der Zweig seine Substanz und seine Nahrung aus der Wurzel zieht, in die er eingeleibt ist, so erfahren auch die, welche die Taufe mit dem ihr zukommenden Glauben annehmen, in Wahrheit die Wirkkraft des Todes Christi in der Abtötung ihres Fleisches und zugleich die Wirkkraft seiner Auferstehung in ihrer Lebendigmachung durch den Geist (Röm. 6,8). Von da aus nimmt Paulus auch den Anlaß zu einer Ermahnung: sind wir Christen, so müssen wir auch der Sünde „gestorben sein“ und „der Gerechtigkeit leben“ (Röm. 6,11). Den gleichen Beweis verwendet er an anderer Stelle, indem

## Taufe

Geschrieben von: ThomasT

Mittwoch, den 21. April 2010 um 00:14 Uhr - Aktualisiert Mittwoch, den 21. April 2010 um 00:25 Uhr

---

er schreibt, wir seien „beschnitten“ und hätten den alten Menschen ausgezogen, nachdem wir „durch die Taufe mit Christo begraben“ sind (Kol. 2,11f.). In diesem Sinne hat er die Taufe an der oben bereits angeführten Stelle auch als „Bad der Wiedergeburt und Erneuerung“ bezeichnet (Tit. 3,5). Es wird uns also in der Taufe zunächst die gnadenweise Vergebung der Sünden und die Zurechnung der Gerechtigkeit verheißen und alsdann die Gnade des Heiligen Geistes, die uns zu neuem Leben umgestaltet.

### IV,15,6

Schließlich empfängt unser Glaube aus der Taufe auch den Nutzen, daß sie uns mit Gewißheit bezeugt, daß wir nicht nur in Christi Tod und Leben eingeleibt, sondern auch selbst dergestalt mit Christus geeint sind, daß wir aller seiner Güter teilhaftig werden. Denn dazu hat er die Taufe an seinem eigenen Leibe geweiht und geheiligt (Matth. 3,13-17), daß er mit uns gemeinsam an ihr teilhätte und sie nun das festeste Band der Einung und Gemeinschaft darstellte, die er mit uns einzugehen sich herabgelassen hat. Daher beweist Paulus daraus, daß wir in der Taufe „Christum angezogen“ haben, den Satz, daß wir Gottes Kinder sind (Gal. 3,26f.). So sehen wir, daß die Erfüllung der Taufe in Christus liegt: ihn nennen wir aus diesem Grunde auch im eigentlichen Sinne den, an dem die Taufe hängt (*proprium fidei obiectum*). Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Apostel nach unseren Berichten auf seinen Namen getauft haben (Apg. 8,16; 19,5), obwohl ihnen doch die Weisung geworden war, auf den „Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu taufen (Matth. 28,19). Denn alles, was uns in der Taufe an Gaben Gottes vorgelegt wird, das kann man allein in Christus finden. Doch kann es nicht anders sein, als daß der, der auf Christus tauft, zugleich auch den Namen des Vaters und des Heiligen Geistes anruft. Denn wir empfangen die Reinigung durch das Blut Christi darum, weil der barmherzige Vater uns in seiner unvergleichlichen Freundlichkeit zu Gnaden hat annehmen wollen und dazu diesen Mittler zwischen sich und uns gestellt hat, damit er uns bei ihm Gunst erwirkte. Die Wiedergeburt aber empfangen wir aus Christi Tod und Auferstehung nur dann, wenn wir, durch den Geist geheiligt, mit einer neuen, geistlichen Natur erfüllt werden. Daher steht es so, daß wir die Ursache unserer Reinigung wie unserer Wiedergeburt im Vater, ihren Wirkgrund in Christus und ihre Wirkung im Heiligen Geiste erlangen und gleichsam in Unterschiedenheit anschauen. So hat zuerst Johannes, so haben alsdann auch die Apostel mit der „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“ getauft (Matth. 3,6.11; Luk. 3,3.16; Joh. 3,23; 4,1; Apg. 2,38.41). Dabei verstanden sie unter „Buße“ solche Wiedergeburt und unter „Vergabung der Sünden“ jene Abwaschung (im obigen Sinne).

### IV,15,7

Durch diese Darlegungen wird es auch völlig gewiß, daß das Amt des Johannes (nämlich des Täufers) durchaus das gleiche gewesen ist, wie es hernach den Aposteln zugewiesen wurde. Denn die verschiedenen Hände, von denen die Taufe verwaltet wird, machen die Taufe selbst nicht anders; nein, das Gleichbleiben der Lehre zeigt, daß auch die gleiche Taufe besteht. Johannes und die Apostel waren einhellig in einer Lehre, beide haben sie zur Buße, beide zur Vergebung der Sünden, beide auf den Namen Christi getauft, von dem die Buße und die

Vergebung der Sünden kam. Johannes sagte von ihm: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1,29), und damit erklärte er ihn für das Opfer, das dem Vater wohlgefällig ist, für den Erwirker der Gerechtigkeit und den Geber des Heils. Was hätten die Apostel wohl diesem Bekenntnis hinzufügen können?

Deshalb darf sich niemand dadurch irremachen lassen, daß sich die Alten Mühe geben, die Taufe des Johannes von derjenigen der Apostel zu unterscheiden. Denn die Männer der Alten Kirche dürfen bei uns nicht in solcher Wertschätzung stehen, daß dadurch die Gewißheit der Schrift ins Wanken gebracht wird. Wer wird wohl mehr auf Chrysostomus hören, der da erklärt, in die Taufe des Johannes sei die Vergebung der Sünden nicht eingeschlossen gewesen (Predigten zum Matthäusevangelium 10,1), als auf Lukas, der im Gegenteil behauptet, Johannes habe die „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“ verkündigt (Luk. 3,3)?

Ebensowenig annehmbar ist die spitzfindige Meinung des Augustin, in der Taufe des Johannes seien die Sünden in Hoffnung vergeben worden, in der Taufe Christi dagegen erfolge eine tatsächliche Vergebung (Von der Taufe gegen die Donatisten V,10,12). Denn der Evangelist bezeugt klar und deutlich, daß Johannes in seiner Taufe die Vergebung der Sünden verheißen hat, und wie soll es unter solchen Umständen erforderlich sein, diese Aussagen abzuschwächen, wo doch kein Zwang dazu vorliegt?

Will aber jemand aus dem Worte Gottes erfahren, welcher Unterschied zwischen diesen beiden Taufen bestanden hat, so wird er keinen anderen finden als den, daß Johannes auf den taufte, der da kommen sollte, die Apostel aber auf den, der sich bereits offenbart hatte (Luk. 3,16; Apg. 19,4).

### **IV,15,8**

Die Tatsache, daß nach der Auferstehung Christi die Gnadengaben des Heiligen Geistes reichlicher ausgegossen worden sind, hat nichts damit zu schaffen, daß man etwa eine Verschiedenheit der beiden Taufen behaupten könnte. Denn die Taufe, die noch zur Zeit des Erdenwandels Christi von den Aposteln verwaltet wurde, ist als seine Taufe bezeichnet worden, und doch war mit ihr kein größerer Reichtum des Geistes gegeben als mit der Taufe des Johannes. Ja, selbst nach der Himmelfahrt wurden die Samaritaner, obwohl sie doch auf den Namen Jesu getauft worden waren, nicht über das gewöhnliche Maß hinaus mit dem Geiste begabt, das auch den früheren Gläubigen zuteil geworden war – bis Petrus und Johannes zu ihnen gesandt wurden, um ihnen die Hände aufzulegen (Apg. 3,14.17). Nur eine einzige Tatsache hat nach meinem Dafürhalten die Männer der Alten Kirche zu ihrer Behauptung veranlaßt, die Taufe des Johannes sei nur eine Vorbereitung auf die Taufe der Apostel: sie lasen nämlich, Paulus hätte Leute, die die Taufe des Johannes schon einmal empfangen hatten, zum zweiten Male getauft (Apg. 19,3.5). Aber in was für einen Irrtum sie dabei geraten sind, das wird anderwärts an der dafür vorgesehenen Stelle aufs deutlichste auseinandergesetzt werden.

Was soll es nun bedeuten, wenn Johannes sagte, er taufe zwar mit Wasser, es werde aber Christus kommen, um mit dem Heiligen Geist und mit Feuer zu taufen (Matth. 3,11)? Diese Frage läßt sich mit wenigen Worten lösen. Denn Johannes hatte nicht etwa die Absicht, die eine Taufe von der anderen zu unterscheiden, nein, er verglich seine Person mit Christi Person und legte dar, wie er seinen Dienst mit Wasser tat, Christus dagegen der Geber des Heiligen Geistes war, der dann solche Kraft auch mit einem sichtbaren Wunder ans Licht bringen sollte,

## Taufe

Geschrieben von: ThomasT

Mittwoch, den 21. April 2010 um 00:14 Uhr - Aktualisiert Mittwoch, den 21. April 2010 um 00:25 Uhr

---

an dem Tage nämlich, als er den Aposteln unter feurigen Zungen den Heiligen Geist senden würde (Apg. 2,3). Was konnten nun die Apostel darüber (d.h. über das Amt des Johannes) hinaus beanspruchen? Was können auch die beanspruchen, die heutzutage Taufen vollziehen? Denn sie sind doch bloß Diener an einem äußerlichen Zeichen, Christus dagegen ist der Geber der inwendigen Gnade. So lehren es eben die gleichen Theologen der Alten Kirche selbst, und zwar vor allem Augustin, der sich in seinem Kampf gegen die Donatisten vornehmlich auf den Satz stützt, der Täufer möge sein, wer er wolle, so habe doch Christus allein bei der Taufe die Führung inne (Gegen den Brief des Parmenian II,11,23).

Bitte lesen Sie in der Institutio weiter...